

RUndbrief für den evangelischen Religions- Unterricht im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt

7. Jahrgang, Nr. 13 September 2015

„Bibel und Bild“



Reformationsdekadejahr 2015

Auf ein Wort!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Anlass für das diesjährige Themenjahr „**Bibel und Bild**“ für die Reformationsdekade ist der 500. Geburtstag von **Lukas Cranach dem Jüngeren** am 4. Oktober. Was wäre die Reformation ohne Bilder? Wäre überhaupt Reformation gewesen? Flugblätter entstehen und werden mit Bildern und Holzschnitten illustriert, die in der Wittenberger Cranach-Werkstatt in Massenverfahren hergestellt werden. Bilder sind prägend. Bilder sind stark. Manchmal sogar stärker als das Wort selbst, das sie verdeutlichen, ausdrücken, interpretieren möchten. Dann gehen Bilder wie bspw. Mathis Grünewalds Isenheimer Altar in unser kulturelles Gedächtnis ein.

Wir brauchen Bilder. Nicht nur, um uns etwas vorzustellen. Sie bilden unsere Seelen. Wohl mehr noch als Worte, glaubt man modernen Neurobiologen, die sagen, dass unser Gehirn Texte in Bilder ‚übersetzt‘. Immer machen wir uns Bilder von dem, was wir hören oder lesen.

Gleichwohl sind und bleiben religiöse Bilder unsere menschlichen Versuche, wie wir über Gott „sprechen“ können. Es geht um die ständige Balance, dass wir für unseren Glauben zum einen Bilder brauchen, zum anderen aber auch um ihre Grenzen wissen (müssen). Der Heidelberger Neutestamentler **Gerd Theißen** geht in einer Predigt über 2. Petrus 3,3-10 noch einen Schritt weiter. Er möchte biblische Schreckensbilder nicht (drohend) wiederholen, sondern sie in Hoffnungsbilder verwandeln – und zeigt, dass dies schon Jesus tat. Es geht also nicht nur darum, biblische Texte in Bilder zu „übersetzen“, sondern auch und vor allem darum, verantwortungsvoll mit Bildern umzugehen, konkret: sie weder fundamentalistisch zu „literalisieren“ noch sie in abstrakte Begriffe aufzulösen. Wie er dies tut, lesen Sie auf den Seiten 3-8 dieses RUndbriefs.

Ich wünsche Ihnen Gewinn beim Lesen des neuen RUndbriefs sowie für das neue Schuljahr alles Gute und Gottes Segen!

Als Schuldekan Ulfrich Dieck

Angstbilder in Hoffnungsbilder verwandeln

Prof. Dr. Gerd Theißen, Jahrgang 1943, ist emeritierter Professor für das Fach Neues Testament an der Universität Heidelberg. Sein Schwerpunkt liegt auf den Gebieten der Sozialgeschichte des Urchristentums und des historischen Jesus. Daneben hat er verschiedene Predigtbände, eine Predigtlehre und eine Bibeldidaktik veröffentlicht. In der hier abgedruckten und am 23.11.2014 in Heidelberg gehaltenen Predigt über 2. Petrus 3,3-10 fragt er, was uns die alten biblischen Bilder heute noch sagen können.



War es ein Irrtum, als Jesus und die ersten Christen das nahe Ende der Welt und den Anfang einer neuen Welt erwarteten? Das behaupten nicht nur Spötter. Das sagen heute alle, die in Glaubensfragen aufrichtig sein wollen. Dieser Irrtum hat auch etwas Gutes: Das ist das Ende des naiven Glaubens. Und dieses Ende begann schon bei Jesus.

Jesus hat den Irrtum der Naherwartung geteilt, aber auch überwunden. Er begann als Anhänger Johannes des Täuflers. Der erwartete das Ende der Welt. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt. Das Gericht kommt. Jesus hat sich taufen lassen, um ihm zu entgehen. Denn das Gericht kam so schnell, dass keine Zeit mehr war, die eigene Umkehr unter Beweis zu stellen. Daher bot der Täufler einen Ersatz an. Gott akzeptiert die Taufe als symbolische Umkehr – noch im allerletzten Augenblick. Doch die Naherwartung des Täuflers war ein Irrtum.

Jesus hat diesen Irrtum geteilt, und er hat ihn überwunden. Wodurch? Als der Täufler hingerichtet wurde, erwarteten seine Anhänger: Jetzt greift Gott ein. Jetzt muss ein Strafgericht kommen. Aber die Welt ging nicht unter. Nur die Sonne ging unter und wieder auf – und schien weiter über Gute und Böse, auch über die Menschen, die den Täufler umgebracht hatten. Jesus erkannte, Gott liebt seine Feinde. Er lässt sie leben. Er lässt seine Sonne über sie aufge-

hen. Er gibt ihnen eine Chance zur Umkehr. Jesus machte aus Untergangsbildern Bilder des beginnenden Heils. Damit hat er das Christentum bis heute geprägt. Die Jünger folgten Jesus darin. Sie sahen: Glück und Heil beginnen schon hier und jetzt.

Die ersten Christen erwarteten nicht nur das kommende GOTTESREICH. Sie waren überzeugt: Es beginnt in der Gegenwart. Jesus hatte beim Abschied gesagt: Ich trinke den Kelch erst wieder, wenn ich ihn im Reich Gottes trinke. Die ersten Christen tranken bei jedem Abendmahl aus dem Kelch. Jedes Abendmahl feiert, dass das Reich Gottes schon jetzt beginnt, verborgen wie der Same in der Erde.

Die ersten Christen erwarteten nicht nur die AUFERSTEHUNG, sie waren überzeugt: Sie hat Ostern schon begonnen. Das Johannes-evangelium sagt: Jeder, der glaubt, ist schon jetzt vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Im Glauben beginnt die Ewigkeit schon hier und jetzt.

Die ersten Christen erwarteten nicht nur das zukünftige GERICHT. Das Gericht, das der Täufer angekündigt hatte, war für sie stellvertretend schon über Jesus hereingebrochen und hatte alle anderen verschont. Das Johannesevangelium sagt: Jeder, der an Jesus glaubt, hat das Gericht schon hinter sich. Wer nicht glaubt, richtet sich selbst.

Die ersten Christen erwarteten nicht nur die EWIGKEIT. Jesus hatte die Tür zu ihr geöffnet und den Weg zu ihr gebahnt. Der Hebräerbrief sagt: Jesus ist als Hohepriester in die ewige Welt Gottes hineingegangen. Alle Christen dürfen ihm folgen. Alle, nicht nur der Hohepriester, dürfen ins Allerheiligste der Ewigkeit – in die Nähe Gottes.

Jesus und die ersten Christen stellen uns so vor die Aufgabe: **Wie können wir genauso wie sie Weltuntergangsbilder in Bilder des Heils verwandeln?** Wie können wir in ihnen etwas entdecken, was kein Irrtum und keine Illusion ist? Wie können wir heute die Bilder in ihrer Anschaulichkeit ernst nehmen und neben ihrer existenziellen Bedeutung auch ihre kosmische und soziale Dimension aktivieren?

Was wäre eine **kosmische Deutung** der Endzeitbilder – in einer Zeit, in der alle Sinn- und Gesamtdeutungen der Welt zusammengebrochen sind? Übriggeblieben ist m.E. nur die Evolutionstheorie,

wenn man sie auf die Evolution vor der Entstehung des Lebens ausdehnt und auf die kulturelle Evolution des Lebens über die Natur hinaus. Dann umfasst sie als vorläufiger Rahmen unseres Wissens alles, was wir zurzeit von der Realität wissen. Sie sagt aber nichts über den Sinn des Gesamtgeschehens. Keiner weiß, wohin die Evolution uns führt. Keiner weiß, wie sie endet. Evolutionäres Denken kann nur plausibel machen, dass Lebewesen entstanden sind, die nach Sinn suchen – sei es, dass wir ihn in der Welt entdecken, sei es, dass wir mit ihm die Welt verzaubern. In der Bibel lebt diese Suche nach Sinn. Sie kleidet die Welt in mächtige Bilder. Die Welt wird als Prozess gedeutet, der zu Ende geht. Katastrophen- und Hoffnungsbilder stehen unausgeglichen nebeneinander. Die Lehre vom Ende der Welt, die so genannte Eschatologie, ist eine theologische Baustelle ohne Ordnung. Reich Gottes, Auferstehung, Gericht, Ewigkeit – alles steht da wild neben- und durcheinander da. Kein Wunder: Wir wissen nichts Sicheres über die Zukunft. Und so behelfen wir uns mit unvereinbaren Hoffnungsbildern. Hinzu kommt: Immer wieder verschiebt sich das Ende – wie bei der größten Baustelle unserer Republik, dem Berliner Flughafen. Bei dem erleben wir jedes Jahr aufs Neue eine Parusieverzögerung.

Höhepunkt der auf den Menschen zentrierten urchristlichen Endzeitbilder ist das 8. Kapitel des Römerbriefs. Paulus deutet in ihm die ganze Schöpfung als Geburtsprozess. Alle Katastrophen und Leiden sind Geburtswehen des neuen Menschen. Die Schöpfung sehnt sich danach, dass er erscheint. Der Mensch ist noch nicht das Ebenbild Gottes, zu dem er geschaffen ist. Er muss es noch werden.

Und eben das ist die große Hoffnung. Selbst wenn die Evolution ins Leere liefe – wir könnten es ertragen und damit leben. Wenn wir gewürdigt sind, in unserem verschwindenden Leben den kleinen Schritt vom Reich der Tiere in das Reich der Freiheit zu tun, als erste Freigelassene der Schöpfung, dann hätte der Weltprozess sein Ziel erreicht – schon hier und jetzt. Dann leuchtet in dieser Welt das Ebenbild Gottes auf. Dann kann man mit der Dichterin Marie Luise

Kaschnitz sagen: „Wir hören nicht auf zu wandern, bis wir verwandelt sind“, verwandelt nämlich in das Ebenbild Gottes.

Man kann und muss die biblischen Endzeitbilder deshalb **zweitens auch sozial deuten** – als soziale Utopie. Auch wenn sie von kosmischen Katastrophen sprechen, führen sie diese auf menschliches Fehlverhalten zurück. Sie tasten nach einer Welt, wie sie sein könnte, wenn wir uns anders verhielten.

Wir kennen solche Schuld- und Angstbilder, wenn auch in anderer Weise. Wir plündern unseren Planeten aus, verseuchen ihn mit Müll, zerstören ihn durch die Ungleichheit von Armut und Reichtum, gefährden ihn durch Kriege. Können wir solche Angstbilder in Hoffnungsbilder verwandeln? – Es ist das Bild von einer neuen Welt, in der Gerechtigkeit wohnt. Wenn ich darüber nachdenke, sage ich mir: Diese Welt, in der Gerechtigkeit wohnt, kann auch keine vollkommene Welt sein. Gerechtigkeit ist nur nötig, wo Ungerechtigkeit bekämpft wird. Verteilungsgerechtigkeit ist nur nötig, wo Knappheit herrscht, Strafgerechtigkeit nur, wo Gesetze gebrochen werden, Tauschgerechtigkeit nur, wo Leistung und Lohn nicht stimmen, Gemeinschaftstreue nur, wo Menschen untreu sind. So paradox es ist: Wenn in der neuen Welt Gerechtigkeit herrschen soll, kann das keine vollkommene Welt sein. Was können wir also von den Endzeitbildern der Bibel lernen? Dass es sich lohnt, in allen Katastrophen nach einer Welt Ausschau zu halten, in der Gerechtigkeit wohnt – obwohl wir nie vollkommene Gerechtigkeit realisieren werden. Doch können wir uns in Richtung auf größere Gerechtigkeit bewegen. Diese Richtung sollen wir festhalten.

Die Endzeitbilder der Bibel enthalten **drittens einen individuellen Appell an jeden einzelnen**. Naherwartung ist im Leben des Einzelnen leicht nachvollziehbar. Wir werden sterben. Wir nähern uns mit jeder Sekunde unserem Tod. Wir erleben hier auch „Parusieverzögerung“ als Glück, wenn eine Diagnose sich als Irrtum erwies – und wir das Gefühl haben, das Leben darf weiter gehen. Aber es bleibt ein Leben in Naherwartung. Der Tod kommt. Er fordert, die Zeit zu nutzen. Er erinnert an die befristete Chance zur Umkehr – auch im

letzten Augenblick. Er verlangt eine Entscheidung zwischen altem und erneuertem Leben. Dieser Gegensatz wird in Endzeitbildern in die Welt projiziert als Gegensatz zwischen einer alten und einer neuen Welt. Diese Bilder verlangen von uns aber nicht nur eine Entscheidung (das wurde bei früheren Entmythologisierungsversuchen einseitig betont). Sie verlangen vor allem, sich für eine Realität zu öffnen, die unabhängig von unseren Entscheidungen schon immer da ist: für die Realität Gottes. Sie ist eine Realität jenseits des Todes. Keiner weiß, wohin sich die Menschen entfernen, die sterben. Keiner kennt die Stille, in die wir im Tode eingehen. Jeder Abschied, der hinter uns liegt, tut weh. Jedes bevorstehende Ende bedeutet Angst. Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte. Mit jedem von uns geht eine Weltgeschichte zu Ende. Das Schweigen, in das wir im Tod eingehen, ist Gott selbst. Die Toten sind in seiner Stille geborgen. Paulus sagt: Am Ende wird Gott alles in allem sein. In diesem All sind wir geborgen.

Es ist freilich sehr menschlich gesprochen, wenn man sagt, das alles geschehe am Ende der Zeiten. Gottes Zeit ist anders als unsere Zeit. „Tausend Jahre sind vor Dir wie ein Tag“, sagt der Psalm 90. Auch das ist nur ein Bild für das Ganz Andere der Ewigkeit. Der Psalm beginnt mit den Worten: „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Wenn wir mit Gott Kontakt haben, haben wir Kontakt mit der Ewigkeit. Eben darin liegt ein großes Glück schon hier und jetzt – selbst wenn wir am Ende vor den Trümmern und Fragmenten unseres Lebens stehen, selbst dann dürfen wir sagen: „Wir lauschen der Stimme des andern / Tages, der in uns beginnt. / Wir hören nicht auf zu wandern, / bis wir verwandelt sind.“

Dieses Glück kennen heute nur wenige. Ich zitiere zum Abschluss zwei Stimmen, die von diesem Glück zeugen. Eine distanziert sich von kirchlicher Frömmigkeit, eine andere knüpft an die Bibel an.

Vor kurzem gestand ein Psychologe in der ZEIT, dass er sich „allmählich spirituellen Fragen“ öffne. Er sagte: „In meinem Normalleben bleibt das Mysterium meines Seins ganz im Hintergrund ... Aber

dann und wann, und immer häufiger vertauschen sich Figur und Hintergrund. Dann habe ich bei ganz alltäglichen Verrichtungen plötzlich das Gefühl, das wundersame Mysterium meines Daseins zu fassen. Dann erfahre ich den Augenblick als etwas, was um seiner selbst willen geschieht.“ Er ist dann „von ehrfürchtigem Staunen erfasst“. Es kommt in ihm ein Gefühl auf von „Lebenskostbarkeit, das sich noch verstärkt, wenn ich weiß, dass ich nicht ewig bin.“ (ZEIT Nr. 38, 11. Sept. 2014, S. 62.)

Dass wir mit solchen Erfahrungen und Gedanken Motive der Bibel aufgreifen, möge ein zweiter meditativer Text zeigen, den ich über die biblische Zeitrechnung schrieb, nach der 1000 Jahre wie ein Tag sind. Er handelt von der Lebenskostbarkeit des Augenblicks im Angesicht von Tod und Vergänglichkeit.

1000 Jahre sind vor Dir wie ein Tag. / Das ist Gottes Zeitrechnung.
/ Sollen wir mit ihrer Hilfe lernen, / unser Leben aus einer weiten
Perspektive zu sehen? / Dann wäre unser Leben wie die Stunde eines
Tages, / ein flüchtiger Augenblick im Strom der Zeit. / Sollen wir
uns also nicht so wichtig nehmen, / weil alles in diesem Strom vergeht?
/ Oder sollen wir lernen, / umgekehrt zu rechnen / und jeden
Tag erleben, / als sei er 1000 Jahre, / um ihn wie eine Ewigkeit aus-
zuschöpfen? / Wie schön wäre es, / wenn sich die Augenblicke des
Glücks zu Jahren erweitern, / wenn eine schöne Musik nie aufhört, /
ein Kuss kein Ende hat. / Aber auch der Augenblick der Angst und
der Not / dauerten dann eine Unendlichkeit. / Wer könnte das aus-
halten? / Am besten ist, wir lernen, / dass jedes Jahr ein Jahr ist, /
jeder Tag ein Tag, / jede Stunde eine Stunde / und jeder Augenblick
ein Augenblick, / in dem Gott nahe ist./ Und dass unser Leben
dadurch unendlich wertvoll wird / in jedem Jahr, / in jeder Stunde, /
und auch in diesem Augenblick, / den wir jetzt gemeinsam erleben.

(Die ganze Predigt ist auf der Internetseite schuldekan.kirchenbezirk-babara.de unter der Rubrik „Rundbrief“ im PDF-Format abrufbar.)

Regionale Fortbildungen und Arbeitsgemeinschaften im Kirchenbezirk



| | |
|--|--|
| <p>Dienstag, 06. Oktober 2015 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p> | <p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Wir beschäftigen uns an diesem Nachmittag mit dem Thema „Lernspiralen“ nach Heinz Klippert. Diese beschreiben mehrstufige Arbeitsprozesse der Schülerinnen und Schüler zur Erschließung und Durchdringung des jeweiligen Lernstoffs. Wir lernen kennen und lassen uns neugierig machen.</p> |
| <p>Dienstag, 27. Oktober 2015 09.00 – 16.00 Uhr</p> <p>Albert-Schweitzer-Zentrum Reinhold-Frank-Str. 48a 76133 Karlsruhe</p> | <p>„Wie geht Religionsunterricht an der Gemeinschaftsschule?“</p> <p>Ökumenischer Studientag zu Herausforderungen und Chancen für den Religionsunterricht an der Gemeinschaftsschule.</p> <p>Anmeldung bis 20.10.15 über den Schuldekanat nach Genehmigung durch die Schule.</p> |
| <p>Mittwoch, 28. Oktober 2015 08.30 – 16.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat</p> | <p>Regionaler Studientag für allgemeinbildende und berufliche Gymnasien</p> <p>Aufbauendes Lernen – wie geht das? Am Beispiel des Unterrichtsthemas „Jesus</p> |

| | |
|---|--|
| <p>Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p> <p>Mit Studienleiter Dr. Ulrich Löffler, RPI Karlsruhe</p> | <p>Christus“ wollen wir über mögliche Antworten auf diese Frage ins Gespräch kommen. Der neue Bildungsplan 2016 wird in themenspezifischer Perspektive bedacht. Außerdem: Unterrichtsmaterialien, ein Filmtipp zum Thema „Jesus Christus“ und mehr.</p> <p>Anmeldung bis 23.10.15 beim Schuldekan nach Genehmigung durch die Schule.</p> |
| <p>Dienstag, 17. November 2015 16.00 – 19.00 Uhr</p> <p>Johannesgemeinde Rastatt Franz-Philipp-Str. 17</p> <p>Mit Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich</p> | <p>„Alle Achtung“ – Grenzen achten, vor Missbrauch schützen“</p> <p>Kinder und Jugendliche haben bei allen Angeboten unserer Kirche das Recht auf Sicherheit, Privatsphäre und einen achtungsvollen Umgang. Deshalb sind alle Mitarbeitenden herausgefordert, eine Kultur der Grenzachtung zu entwickeln.</p> <p>Diese Schulung ist Pflicht für alle haupt- und nebenamtlichen Religionslehrerinnen und Religionslehrer.</p> |
| <p>Donnerstag, 26. November 2015 15.00 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p> <p>Mit Studienleiter Michael Beisel, RPI Karlsruhe</p> | <p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema „<i>Medienqualifizierung an Materialien zum Thema Schöpfung / Jesus Christus</i>“</p> <p>Digitale Medien und digitales Arbeiten sind ein fester Bestandteil der Unterrichtsvorbereitung und Unterrichtsgestaltung geworden. Doch die Fertigkeiten in diesem Bereich sind recht unterschiedlich. Die angebotene Fortbildung geht auf konkrete Fragestellungen und Interessen</p> |

| | |
|---|---|
| <p>Anmeldung: Bis 23. November 2015</p> <p>Zur Fortbildung können max. 5 Personen zugelassen werden!</p> | <p>ein und gibt Raum, sich Vieles von dem erklären zu lassen, was man beim Computer noch nie verstanden hatte.</p> <p>Die praktischen Übungen werden an Materialien zu zentralen Einheiten durchgeführt, sodass die Ergebnisse im Unterricht eingesetzt werden können. „Screenshots“ (Standbilder) werden erstellt und in eigene Arbeitsblätter eingebunden.</p> <p>Für alle Lehrkräfte im RU und KU</p> |
| <p>Donnerstag, 10. Dezember 2015 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p> | <p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Keine Lust auf Buch und Heft? Zumindest nicht immer und ausschließlich? An Beispielen und eigenen Erfahrungen tauschen wir uns aus über „Unterricht mit PowerPoint Präsentationen“ und fragen nach Chancen und Grenzen dieser Methode.</p> |
| <p>Mittwoch, 16. Dezember 2015 09.00 – 16.00 Uhr</p> <p>Schuldekanat Reinhold-Frank-Str. 48 76133 Karlsruhe</p> | <p>Regionaler Studientag für berufliche Gymnasien</p> <p>Themen des Studientages sind u.a. die Vorbereitung auf die Abiturprüfung 2017 sowie Unterrichts Anregungen zum Thema „6.0 Der Mensch“.</p> <p>Anmeldung bis 10.12.15 über den Schuldekan nach Genehmigung durch die Schule</p> |

Aus Kirchenbezirk, Landeskirche und EKD...

Was Sie uns anvertrauen.

Kirchensteuer, Spenden,
unsere Finanzen



Die Broschüre „**Was Sie uns anvertrauen**“ veranschaulicht auf gut nachvollziehbare und leicht verständliche Weise, wie sich Einnahmen und Ausgaben der badischen Landeskirche zusammensetzen. Wofür genau zahlen Menschen Kirchensteuer? Die Broschüre ist unter www.ekiba.de/finanzen zum Herunterladen verfügbar, kann aber auch direkt bei der Landeskirche bestellt werden.

Die „**Theologischen Updates**“ sind der Ort, an dem Lehrerinnen und Lehrer sowie Pfarrerinnen und Pfarrer die Fragen stellen können, die ihnen unter den Nägeln brennen – und auf die sie sich eine zeitgemäße und theologisch fundierte Antwort erhoffen. Die Updates vernetzen sich mit der universitären Theologie, um heute von Gott, Glaube und Religionen im Gottesdienst und Klassenzimmer reden zu können. Angeregt durch Fragen aus dem Alltag – und mit theologisch durchdachten und aktuellen Antworten, bspw. zur Allmacht Gottes, zum Sühnetod Jesu, zur Homosexualität, zu Militär und Kirche u.v.m.



Mehr unter www.theol-updates.uni-bonn.de/

Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet - WiReLex ist ein kostenlos zugängliches wissenschaftliches Lexikon zu Stichworten der Religionspädagogik im Internet. Die Autorinnen

und Autoren sind ausgewiesene Wissenschaftler und Fachleute für das jeweilige Fachgebiet.

Die Artikel werden redigiert und formal vereinheitlicht. Dies garantiert fachliche Qualität und Vergleichbarkeit der Artikel. Zugang über www.bibelwissenschaft.de

WiReLex

Wissenschaftliches
Religionspädagogisches
Lexikon



www.klick-tipps.net

präsentiert Kinderseiten-Spezial

Wie heißt der wichtigste Feiertag der Christen? Was genau steht in den fünf Büchern der Tora? Und warum ziehen Muslime in der Moschee eigentlich die Schuhe aus?

Fragen über Fragen: Antworten finden Kinder beim Empfehlungsdienst klick-tipps.net, ein medienpädagogisches Projekt der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS) und jugendschutz.net.

Unter www.klick-tipps.net/religion erfahren junge Nutzer auf ausgewählten Kinderseiten Spannendes über die großen Weltreligionen, ihre Ursprünge und Bräuche, können spielerisch ihr Wissen testen und sich mit Altersgenossen über das Thema Glaube austauschen.



Suchen und Finden von RU-Material mit

www.Rel-Themen.de

Die Seite besteht aus gut 100 Themen-Stichpunkten, die aus den Reli-Lehrplänen der 16 Bundesländer herausgefiltert wurden. Zu jedem dieser Lehrplan-Themen

gibt es eine Seite mit Links zu kostenlosem oder günstigem Unterrichtsmaterial. Verlinkt wurden die jeweiligen direkten Themen-Seiten der etwa 10 bekanntesten Anbieter von gratis online-Material (wie z.B. rpi-virtuell.net oder 4teachers.de). Man kann bei Reli-Themen.de bequem seinen Lehrplan finden und gelangt von dort über die Themen-Stichpunkte direkt zum passenden Unterrichtsmaterial. Dieses kann man in den meisten Fällen direkt und kostenlos herunterladen.

www.fachverband.info

Eine wirklich zu empfehlende und stets aktuelle Internetseite ist die des „**Fachverbandes evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer in Baden**“. Sie berichtet sowohl Baden-Württemberg-spezifisch als auch EKD-weit über bildungspolitische Themen, Neuigkeiten und mehr.



Bonhoeffer-Portal

www.dietrich-bonhoeffer.net

Das Bonhoefferportal stellt Lehrerinnen und Lehrern Material für den Unterricht zur Verfügung. Unter „Projektvorschläge“ finden sich erprobte Unterrichtsentwürfe. Schülerinnen und Schülern bietet das Portal vielfältiges Material vom Bildarchiv für PowerPoint-Präsentationen bis hin zur Umfeld-Suche und zeitgeschichtlicher Recherche.

Argwöhnisch wacht der Mensch über alles, was ihm gehört. Nur die Zeit lässt er sich stehlen, am meisten vom Fernsehen.

Linus Pauling, US-amerik, Chemiker



Im Rahmen des ökumenischen Jugendprojektes „**Mahnmal für die deportierten Jüdinnen und Juden aus Baden**“ gestaltete unser Kollege **Wenz Wacker**, Pfarrer der Johannesgemeinde in Rastatt, bereits im Jahr 2012 zusammen mit **Schülerinnen und Schülern des Tulla-Gymnasiums** einen Erinnerungsstein.

Standort des Steines ist der Bereich des Fußweges vor der Jugendarrestanstalt Rastatt (Ecke Ottersdorfer Straße/Leopoldring). Der Gedenkstein wird von oben nach unten gelesen. Jeder einzelne Backstein ist beschriftet, entweder mit Namen oder mit Nummern.

Wir danken Wenz Wacker sowie den Schülerinnen und Schülern des Tulla-Gymnasiums Rastatt herzlich für diese wichtige Friedensarbeit!

Der Gedenkstein kann als Lehrgang besucht werden, das Leben des Rastatter Dichters Josef Julius Mayer (der „Mayerseppl“) ist durch seine Gedichte sehr gut zu erfassen. Diese Rastatt prägende Persönlichkeit wurde mit seiner Frau dennoch deportiert und ermordet. Der Mayerseppl eignet sich gut für Schülerarbeiten. Die Kontaktadresse für weitere Informationen zum Stein, seinem Standort sowie Arbeitsmaterialien lautet wacker@johannesrastatt.de.



Vocationsgottesdienst am 19. April 2015



Am so genannten Hirtensonntag wurden in der Lutherkirche in Baden-Baden die neuen Lehrkräfte mit evangelischem Religionsunterricht in unserem Kirchenbezirk in ihren

Dienst gesandt und gesegnet. Zugleich wurden ihnen ihre Vocationsurkunden überreicht.

Das Bild zeigt in der **hinteren Reihe** Schulleiter W. Bartenbach (Nikolaus-Kopernikus-Schule Hügelsheim), B. Grimm (Pestalozzische Schule Rastatt), Schuldekan H. Mödritzer, M. Dietrich (Grundschule Cité Baden-Baden), V. Zeitvogel (Gustav-Heinemann-Schule Rastatt), S. Pattke (Pädagogium Baden-Baden), S. Voegler (Vorsitzende des Ältestenkreises der Luthergemeinde). **Vordere Reihe:** M. Schäfer (Nikolaus-Kopernikus-Schule Hügelsheim), S. Mahmoudian (Karlsschule Rastatt), A. Ludwig (ehem. Kirchengemeinde Bühl), E.-M. Merk (Realschule Gernsbach).

Wir wünschen Gottes reichen Segen und sagen ‚Danke‘ für Ihre tägliche Arbeit!

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer, Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt • Maria-Viktoria-Str. 10 • 76530 Baden-Baden. Fon 07221-24683 • Fax 07221-24622.

Internet: schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

E-Mail: evschuldekan.bad@t-online.de

Der RUNDbrief erscheint zwei Mal im Jahr. Auflage: 350

Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

